

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Befehlsfeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6 gepaltene Corruspette ober deren Raum 20 Pf., für Privat- in der Zeitung und in Angelegenheiten des öffentlichen und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 289.

Dienstag, den 10. Dezember 1901.

141. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Gutsverwalter des Kreises weise ich hierdurch an, dafür Sorge zu tragen, daß bei Eintritt von Frostwetter die Feuerpumpen innerlich trocken gehalten und dadurch vor Einfrieren der Ventile geschützt sind, ferner aber, daß die Feuerzeuge beständig soweit von Eis befreit sind, um jederzeit das nötige Wasser zu Feuerlöschzwecken aus denselben entnehmen zu können.

Merseburg, den 26. Dezember 1901.

Der Königliche Landrath.  
Graf d' Gaußonville.

### Der Krieg in Südafrika.

\* **Berlin**, 7. Dez. Aus Pretoria wird unter dem 6. Dezember gemeldet, daß die Todesziffer in den Konzentrationslagern wieder gestiegen ist, was den starken Mangel an Nahrungsmitteln in letzter Woche zugeführt wird. Die Militärbehörden beschäftigen infolge dessen und da die Konzentrationslager auch nicht sicher genug zu sein scheinen, eine gänzliche Wenderung des Systems derselben.

\* **London**, 7. Dez. Der „Standard“ meldet aus Pretoria von vorgestern: Die Buren beginnen, wie verschiedene Anzeigen verriethen, mit einer Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit. Mehrere Kommandos sind wieder im Oranjestaat aufgetaucht, darunter ein großes Kommando, das anscheinend von Dewet befehligt wird. Biljone steht mit 400 Mann nördlich von Velfast an der Delagoabahn und wartet die Ereignisse ab. Bayers zieht nach Sidden nach Sandrindport zu, wahrscheinlich in der Absicht, sich westlich von Warmbad mit Badenhorst zu vereinigen.

\* **London**, 7. Dez. Der „Times“ wird aus New York gemeldet: Acht britische Transportschiffe sollen so schnell wie möglich mit Pferden und Maultseln beladen werden.

Britische Agenten durchreisen den Westen und machen die größten Anstrengungen, um dort mehr Pferde aufzubringen. Man hält dies für ein Zeichen, daß das Ende des südafrikanischen Krieges ferner liegt, als die Regierung dies eingesehen gewillt ist.

\* **London**, 7. Dez. Aus Johannesburg meldet der „Star“: Große Beunruhigung herrscht in der Stadt. Größere Kommandos, wahrscheinlich unter Delarens, bedrohen die Außenlinien und die Stadt selbst. Die Militärbehörden erließen jedoch zur Verteidigung des Platzes Instruktionen für die Truppen und die Zivilisten, die an allen Ecken angeschlagen wurden.

\* **Berlin**, 8. Dezember. Der südafrikanische Krieg hat auch zwei Einwirkungen auf den Reichshaushaltsetat, und zwar beim südafrikanischen Schutzgebiete zeitig. Einmal haben hier die Anfänge für die Beschaffung und Ergänzung des lebenden Inventars eine Erhöhung erfahren müssen, weil sich in Folge des Krieges ein empfindlicher Mangel an Pferden und naturgemäß eine bedeutende Preissteigerung der letzteren eingestellt hat. Sodann ist der Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen zum Theil auch deswegen erhöht worden, weil namentlich in Folge der vermehrten Anstellung von Buren der Besuch in allen Schulen ein reger geworden ist. Den Buren ist die Verpflichtung auferlegt worden, ihre Kinder deutsch erziehen zu lassen.

\* **Leipzig**, 8. Dez. Auf die Telegramme welche die in der Altherhalle abgehaltene Frauenversammlung an die deutsche Kaiserin und den Präsidenten Krüger abgesandt hat, sind folgende Antworten eingetroffen: „Berlin, 26. November 1901. Frau Meieringhaus dankt Ihnen für den überlieferten Gruß und dankt Ihnen herzlich für den freundlichen Dank ausprechen

Freiherr von Mirbach Oberhofmeister.“ — „Flöruem, den 25. November 1901. Ihrer Hochwohlgeborenen Frau Regierungsbaumeister Krause, Leipzig. Euer Hochwohlgeborenen theile ich auf Ihre geehrte Depesche vom 10. ds. Mts. ganz ergebenst mit, daß der Herr Staatspräsident der südafrikanischen Republik mich beauftragt hat, dem ca. 2000 deutschen Frauen, versammelt in Folge der Nothlage der Burenfrauen und -Kinder, seinen herzlichsten Dank auszusprechen für die übermittelten Grüße und Wünsche. — Mit ausgereicherter Hochachtung G. W. Boeschoten Kabinettschef.“ — Aus den Büchsenmündungen und Lebergeschüssen bei den beiden Versammlungen, also Frauen und Männerversammlung, konnten dem Burenfonds des Alldeutschen Verbandes 1500 M. baar überwiesen werden.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 8. Dezember. (Hofnachricht.) Die gefrige Jagd beim Fürsten Wendel von Donnersmark in Neudeck verlief den Dispositionen entsprechend. Es war bitter kalt, und ein heftiger Wind störte etwas. Die Jagd selbst war sehr glücklich arrangirt. Der Kaiser schloß mit erlaunlicher Schnelligkeit, dabei aber mit großer Mühe. Er hat nur verschwindend wenige Ladungen verschickt. Gegen 4 Uhr wurde die Jagd abgeblasen; es waren gegen viertausend Stück Wild zur Strecke. Der Kaiser hat etwas weniger geschossen als in Moskau; auf ihn fielen ungefähr 840 Stück. Nach der Mittags ins Schloß wurde die Strecke befristigt. Der Park war dazu erleuchtet. Dann fand das Diner statt. Graf Waldersee hatte, wie bereits mitgeteilt, die zweite Jagd nicht mitgemacht und auch dem Mittagsessen nicht bis zum Schluß beiwohnen können, am Frühstück aber noch theilgenommen. Während der zweiten Jagd war der Feld-

marschall in seinen Gemächern geblieben. Er konsultirte den Leibarzt des Fürsten Wendel von Donnersmark und mußte sich auf dessen Anordnung ins Bett legen. Eine Verschlechterung seines Allgemeinbefindens ist jedoch nicht zu befürchten, wie dem überhaupt der Zwischenfall nicht für bedenklich angesehen wird, sondern nur auf die ungewöhnliche Anstrengung, die ihm die Theilnahme an der Jagd brachte, zurückzuführen sein dürfte. Der Kaiser, sowie der Kaiserin und dessen Gemahlin sind in aufmerksamer Weise um das Befinden des Marschalls besorgt. — Heute (Sonntag) fand um 10 Uhr Gottesdienst in Neudeck statt, an dem der Kaiser mit Gefolge theilnimmt. Der weitere Tag ist der Familie des Gastgebers gewidmet. Die Abfahrt des Kaisers erfolgt Montag früh gegen 9 Uhr.

Zu der Meldung der Münchner „Allgemeinen Zeitung“, daß die konservative Fraktion des Reichstags davon in Kenntniss gesetzt worden sei, daß die Regierung sich auf eine weitere Erhöhung der Getreidezölle, als sie der neue Tarif vorseht, unter keinen Umständen einlassen werde, schreibt die Kreuzzeitung, daß ihr von einer derartigen Mittheilung an die konservative Fraktion nichts bekannt sei. Sie dürfe doch wohl bei ihren nahestehenden Beziehungen zu der Fraktion der Abgeordneten Kropatschek, Chefredakteur der Kreuzzeitung, gehört zu der konservativen Fraktion) annehmen, daß eine solche Mittheilung, wenn sie thatsächlich erfolgt wäre, ihr zur Kenntniss gekommen wäre. Die Kreuzzeitung rüft, daß den Gang der demokratischen Verhandlungen ruhig abzuwarten.

#### Stalien.

\* **Neapel**, die Stadt der großen bürgerlichen Skandale, hat jetzt zur Abwechslung auch einen militärischen Skandal. Bei einer vom Kriegsminister in Folge von Denunciationen eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß junge Leute aus reichen

### Schloß Dierno.

Roman von E. Merriman.

(9. Fortsetzung.)

Steinmeyer befand sich allein, und Herr von Chauville war sich augenscheinlich, beinahe zu augenscheinlich, seiner Anwesenheit nicht bewußt. Er trat an den Tisch und begann vergeblich eine Zeitung zu suchen, die ihn interessirte. Zufällig hob er die Augen und begegnete dem ruhigen Blick von Karl Steinmeyer.

„Ah!“ rief er.  
„Ja“, sagte Steinmeyer.  
„Sie in London?“  
Steinmeyer nickte ernst. „Ja“, wiederholte er. „Man weiß nicht, wo Sie zu finden sind.“ fuhr Claude von Chauville fort, indem er sich mit der Zeitung in der Hand in einem tiefen Sesseln niederließ. „Sie sind ein Zugvogel.“

„Die Flügel sind jetzt ein bißchen schwer geworden“, sagte Steinmeyer.  
Er legte die Zeitung auf seine dicken Knie und schaute Herrn von Chauville über seine goldgefärbte Brille hinweg an.

Der Baron schien sich zu fragen, welchen Zweck Steinmeyer mit dem Dickwerden verfolgte. Er witterte auch hinter dieser Fettheit irgend ein Motiv.

„Ah, das hat nichts zu sagen“, meinte er entschuldigend. „Die Zeit hinterläßt ihre Spuren an uns allen. Es war ja nicht gestern, daß wir in Petersburg zusammen waren.“

„Nein“, antwortete Steinmeyer, „es war vor dem deutsch-französischen Kriege, — vor vielen Jahren.“

Herr von Chauville zählte in entzückender Unschuld mit seinen schlanken Fingern auf dem Tisch.

„Ja, die Jahre scheinen in Schwärmen davonzufliegen. Besuchen Sie je einen unserer Freunde aus jener Zeit zu sehen? Sie leben ja in Rußland.“

„Wer waren denn unsere Freunde zu jener Zeit?“ parierte Steinmeyer, indem er seine Brille mit einem seidernen Taschentuche putzte.

„Mein Gedächtniß ist ein gebrochenes Rohr, — Sie erinnern sich doch.“

Einen Augenblick begegnete Claude von Chauville dem vollen Blick der ruhigen, grauen Augen.

„Ja, ich erinnere mich“, sagte er bedeutungsvoll.

„Nun, zum Beispiel Fürst Dawoff?“

„Tobt!“

„Und die Fürstin?“

„Sehe ich nie; sie hält ein Spielhaus in Paris.“

„Und die kleine Andrea?“

„Sieht mich nie; Sie ist mit einem Engrosfisten verheiratet, der ihre Vergangenheit hegrub.“

„En gros?“

„Et en detail.“

„Und Graf Kanowitsch?“ fuhr Herr von Chauville fort. „Wie befindet sich der?“

„Er ist wegen seiner Verbindung mit der Armeiliga verbannt worden.“

„Und Katharina?“

„Katharina wohnt mit ihrer Mutter, der Gräfin, in der Provinz Tver, — wir sind Nachbarn.“

Herr von Chauville nickte. Keine dieser Einzelheiten interessierte ihn wirklich, und seine Gleichgültigkeit war augenscheinlich.

„Ah ja, die Gräfin Kanowitsch, das war eine dumme Frau“, meinte er linnend.

„Und ist es noch?“

Herr von Chauville lachte. Der plumpe, deutsche Exdiplomats belustigte ihn ungeheuer.

„Und — hm! Die Beaumonts?“ sagte er, als ob ihm der Name beinahe entfallen wäre.

Karl Steinmeyer streckte lässig den Arm aus und griff nach der Zeitung, die auf seinen Knien lag. Er entfaltete sie langsam und las, nachdem er das Gesicht gefunden hatte mit lauter Stimme:

„Seine Excellenz der rumänische Gesandte gab gestern im Gesellschaftspalais ein Diner. Unter den Gästen befanden sich Baron von Chauville, Femir Pascha, Lord und Lady Standhover, Frau Etta Beaumont und andere.“

Steinmeyer warf das Blatt hin und lehnt sich in seinen Stuhl zurück.

„So, mein lieber Freund; Sie wissen also wahrhaftig mehr von den Beaumonts als ich.“

Wenn Claude von Chauville die Fassung verlor, so ließ er es auf keinen Fall merken. Er besaß ein Gesicht, das in ganz hervor-

ragendem Maße geeignet war, alle Gedanken, die ihm durch den Sinn gehen mochten, zu verbergen.

Von gleichmäßig weißer Hautfarbe, war er in einer gewissen statuenhaften Weise ein schöner Mann. Seine Züge waren stets gelassen und widerwoll, sein dünnes, straffes Haar war nie in Unordnung, sondern lag stets glatt und schlicht über seiner hohen, schmalen Stirne. Seine Augen besaßen jener leblosen Ausdruck, der die Franzosen charakteristisch ist und vielleicht dem gewöhnlichen Gesichte einer zu läppigen Klüge und zu vieler Cigaretten zuzuschreiben ist.

Herr von Chauville überging den kleinen Zwischenfall mit nachlässiger Klüge.

„Das geht daraus nicht hervor“, sagte er in kaltem, gelassenen Ton. „Frau Etta Beaumont hat nicht die Gewohnheit, alle, die zufällig an demselben Tische mit ihr speisen, in ihr Vertrauen zu ziehen. Frauen, die Konfidenzen machen, sind gewöhnlich Lügnerinnen.“

Steinmeyer füllte sich seine Pfeife.

„Mein theurer Herr von Chauville, Ihre Epigramme gehen an mir verloren“, sagte er, ohne aufzukleben. „Ich kenne die meisten. Ich habe sie früher schon gehört. Wenn Sie mir etwas über Frau Etta Beaumont zu erzählen haben, so sagen Sie es mir um Himmels willen ganz offen. Ich liebe einfache Gerichte und unausgeschmückte Gefächeln. Sie wissen, ich bin ein Deutscher, das heißt, ein Mensch mit einem kumpfen Gaumen und einem dicken Schädel.“ (Fortf. folgt.)



Familien auf raffinierte Weise vom Militärdienst befreit worden sind. Das Haupt der Bande war der Zahnarzt Colaneri; seine Helfer waren ein Feldwebel Namens Luciani und mehrere Unteroffiziere, die mit Mercurial-Angelegenheiten viel zu thun hatten. Sie ließen sich von den Eltern der ausgehobenen Jünglinge recht anständige Summen bezahlen und füllten dann Schriftstücke, aus welchen sich ergab, daß der junge Mann wegen Krankheit oder aus irgend einem anderen Grunde wieder entlassen worden sei. Die Hauptschuldigen sind, als sie von ihrer bevorstehenden Verhaftung Wind bekamen, nach der Schweiz entflohen. Der Zahnarzt Colaneri soll das einträgliche Geschäft der Militärbefreiung schon seit sechs oder sieben Jahren betreiben haben. Er, der früher nur ein sehr geringes Einkommen hatte, fügt zu zuletzt ein sehr üppiges Leben.

**Patriotischer Verein.**

\* Merseburg, 9. Dezember.

„Am 7. d. M.“ hielt gestern Nachmittag der patriotische Verein eine Sitzung ab, welche recht gut besucht war, hauptsächlich von Landwirthen aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt. Die Versammlung wurde eröffnet vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Graf v. Hohenhausen-Böllau, mit einem Hoch auf O. E. Maj. den Kaiser, in welches die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Am das Hoch schloß sich der Vortrag der ersten Strophen der Nationalhymne. Hierauf hielt Herr Graf Hohenhausen eine längere Ansprache, in welcher er zunächst darauf hinwies, wie selten der Reichstagsabgeordnete für den diesseitigen Wahlkreis in legerem Selbst, wie auch im Reichstage öffentlich aufträte und dann einen Ueberblick gab über die derzeitige politische Lage. Von den Getreideböllen hofft der Herr Redner, daß sie erhört werden.

Es nahm nunmehr Herr Dr. Otto Arendt, der Reichstagsabgeordnete für Mansfeld, das Wort. Derselbe leitete damit ein, daß er auf Grund des Nachbarrechts ein gewisses Interesse habe an der Person des Herrn Reichstagsabgeordneten Ritter-Varnstedt. Man wisse, daß der Genannte ein ehrenhafter Mann und tüchtiger Landwirt sei, aber mehr über dessen Person zu erfahren, sei ihm (Redner) in den 3 Jahren seit der letzten Reichstagswahl nicht gelungen; er habe den Herrn überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Die derzeitigen Reichstagsabgeordneten erinnerten sich nicht, Herrn Ritter jemals haben reden zu hören, nur ältere Abgeordnete mühten sich zu entsinnen, daß Herr Ritter vor Jahren einmal das Wort ergriffen, als es sich um die Verlegung der 12. Häuser handelte, und bei dieser Rede sei Herr Ritter stehen geblieben (Seitertit). Er (Redner) frage, ob wohl, wenn Herr Eugen Richter im diesseitigen Wahlkreise als Kandidat aufgestellt worden wäre, durchgedrungen wäre? Er glaube, Richter wäre durchgefallen. Herr Ritter sei entweder nicht im Reichstage, oder wenn er da sei, stimme er wie Eugen Richter. Schon Herr Graf Hohenhausen habe soeben hinwiesen auf die Uebermacht des Centrums. Daran habe auch der rein evangelische Wahlkreis Merseburg ein Interesse. Wer sei es denn nun, der die Macht des Centrums bräute? Die bürgerliche und die soziale Demokratie. Mit dieser Demokratie positive Politik zu treiben, hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet, sei unmöglich, diese Herren wüßten nur zu negiren, wolle man also Etwas Positives in der Gesetzgebung schaffen, so sei man angewiesen auf das Centrum. Dieser Gesichtspunkt werde im Allgemeinen viel zu wenig gewürdigt, jede Wahl eines Demokraten in den Reichstag bedeute eine Stärkung des Centrums.

Der Herr Redner kommt nunmehr auf den Zolltarif, über den seit 8 Tagen im Reichstage debattirt werde. Ein Resultat für ja noch nicht erzielt worden, aber so viel laße sich aus der allgemeinen Stimmung schließen, daß die Gegner des Tarifs für eine verlorene Sache kämpfen und daß mit großer Wahrscheinlichkeit auf Annahme der Vorlage zu rechnen sei. Hoch gefehrt hätten die Freisinnigen einen der Jüngern, einen aufstrebenden Landwirt, ins Treffen vorgeführt, derselbe habe aber geradezu schlägig abgehauen. Der Herr Redner hofft, daß bald eine neue Aera unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens anbrechen möge. Er habe volles Vertrauen zu der Politik des Reichstanzlers Grafen Bismarck. Die Aera Caprivi sei glücklich überwunden, und was den vornehmsten grandseigneur Fürst Hohenzollern betreffe, so müße er (Redner) sagen, er habe mit dem Genannten manchen Mitleid empfunden, wenn er ihn an der Stelle sah, von der einst Fürst Bismarck seine genaotigten Reden hielt. Vom Reichs-

tanzler Grafen Bismarck dürfe man das Beste hoffen, derselbe sei ein energischer, zielbewußter Staatsmann, dazu ein Meister der Rede, und als vor einigen Tagen Eugen Richter in seiner bekannten Manier gegen die Tarif-Vorlage gesprochen, da habe ihn der Reichstanzler darauf „zugeleckt“, wie noch selten jemand.

Der Herr Redner wendet nun einen Nickenblick auf das Zustandekommen der Tarifvorlage. Nach dem französischen Kriege seien als letzte die Eisenzölle gefallen, und nun hätten wir in Deutschland den radikalen Freihandel. Das ging eine Weile ganz gut, aber die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden unerträglich, England, Belgien, überhaupt das Ausland, warfen ihre Ueberproduktion nach Deutschland, das mit diesen Produkten geradezu überschwemmt wurde. Die Folge war, daß in Deutschland ein Hoch- und Niedrigstand eintreten mußte, ein Wert nach dem andern ausgesetzt wurde. Tausende von Arbeitern wurden arbeits- und brotlos. Da trat Fürst Bismarck auf den Plan, er wandte sich vollg ab vom Freihandel und inaugurierte 1878 die Schutzpolitik. Unter dieser wurde es der deutschen Industrie möglich, wieder aufzuleben und festen Fuß zu fassen. Fürst Bismarck war der Erste, welcher die Idee ausbrachte, die Landwirtschaft habe denselben Anspruch auf Schutzzölle wie die Industrie. Es wurde einige Jahre später eine Vorlage eingebracht, wonach der Zoll auf Weizen 1 Mark, auf Roggen 50 Pfennige betragen sollte. Die Agitation, welche sich von demokratischer Seite gegen diese Zollföherhebung, war nicht weniger intensiv als die derzeitige Agitation gegen die Getreidezölle. Man sollte sich doch eigentlich jeder einseitigen Mensch selber sagen, daß es nicht darauf ankomme, in Deutschland alle möglichen Produkte recht billig zu kaufen, sondern darauf, daß wir in den Stand gesetzt würden, unsere Produkte zu verkaufen. Hätten wir erst keine Verkaufs-Gelegenheit mehr, dann gingen wir bankrott. (Sehr richtig.)

Er (Redner) könne sich ja ganz gut vorstellen, welche Wirkung erzielt würde, wenn die Agitatoren vor die Leute hinträten und sagten: Seht einmal, da kommen höhere Getreidezölle, dadurch wird das Brot theurer, und das fliekt in die Taschen der Großgrundbesitzer. Wenn das wahr wäre, so wäre er (Redner) der Erste, der gegen die Getreidezölle stimmen würde, aber es sei eben nicht wahr. Sei heute vielleicht das Brot theurer, als in den 70er Jahren, wo wir die Getreidezölle noch nicht hatten? Wohl aber seien damals noch Feilschen des Zolls, die Getreidepreise höher gewesen, als heute. Die äußerste Konsequenz der freihändlerischen Theorie, möglichst billiges Getreide zu bekommen, würde ja sein, daß das Getreide überhaupt gar nichts kostet. Nun, der Konsument könne sich das als schädlich gefallen lassen, aber wo bleibe der Produzent, der Landwirt? Wenn die Landwirtschaft zu Grunde gehe, so sei es eine Skalamität nicht nur für diese selbst, sondern für das ganze Land. Die Städte hätten das lebhafteste Interesse, daß die Landwirtschaft überhaupt existenzfähig bleibe. Wenn man nach Frankreich blicke, so falle es dem dortigen Ministerium, dem ein deutsches Ministerium Richter-Bayer-Webel entsprechen würde, gar nicht ein, die Getreidezölle herabzusetzen. Er (Redner) habe einmal einen Franzosen darüber befragt, und der habe geantwortet: Bei uns ist die Frage: Freihandel oder Schutz Zoll? keine prinzipielle, sondern eine geographische, d. h. die Einwohner der Seestädte sind Freihändler, die des Binnenlandes Schutzzöllner. Gerade der Kleingrundbesitzer habe die Schutzzölle nötig. Der Herr Redner fährt aus, daß im Allgemeinen der Konsument vom Zoll gar nichts merke. Für den Arbeiter sei überhaupt der niedrige Getreide- oder Brotpreis gar nicht die Hauptsache, sondern die Höhe des Lohnes. Wenn es wahr wäre, daß es in der Hauptsache auf billige Lebenshaltung ankomme, so sei es unbegreiflich, weshalb dem Tausende von Arbeitern aus dem notorisch billigen Osten abwanderten in den theureren Westen. Im größten Interesse der arbeitenden Klasse sei es gelegen, daß die Arbeits-Gelegenheit erhalten bleibe. Dies lasse sich erreichen nur durch die Schutzpolitik. Die Freihändler sagten immer, sie wollten Handels-Berträge. Ja, die wollten die Schutzzöllner auch, aber nur unter Zusage der Regierung der Produktions-Gelegenheit. Ihm (Redner) persönlich gebe die Tarif-Vorlage nicht weit genug, aber im Interesse des Zustandekommens der Vorlage lasse er weitere Wünsche fallen. Es müsse eine Mittel-Strasse gesucht und gefunden werden; möge ein Zolltarif zustande kommen, von dem eine neue wirtschaftliche Aera ausgeht. Treiben wir eine richtige Heimaths-Politik, so können wir auch Weltpolitik treiben.

Selten war das deutsche Volk so einig — eine Seltenheit — wie bei Schaffung der deutschen Flotte. Möge es gelingen, einen Reichstag zu bekommen, in dem Männer sitzen, welche gewillt sind, mitzuarbeiten an der materiellen Wohlfahrt des deutschen Volkes. Unter diesem Gesichtspunkte wünsche er, daß die nächste Reichstagswahl in Merseburg-Querfurt anders ausfallen, möge als die von 1898. Mögen die Wähler, welche auf dem Boden nationaler Befinnung stehen, fest zusammen halten. (Lebhafte, anhaltende, sich erneuernde Beifall.)

Der Herr Vorsitzende spricht dem Redner seinen herzlichsten Dank aus und hofft, daß derselbe recht bald wieder einmal zu uns kommen möge. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Herrn Dr. Arendt von ihren Sitzen.

Es wird beschlossen, an den Herrn Reichstanzler ein Telegramm abzuschicken, in welchem Zustimmung und Dank ausgesprochen wird zu der vom Herrn Reichstanzler vertretenen Politik.

Nach einer Pause erhielt das Wort der Vorensitzer Herr Dr. Kaufs, welcher bittet, sitzen bleiben zu dürfen, da ihm die Engländer ein Bein amputirt hätten, obwohl es gar nicht nötig gewesen wäre. Der Herr Redner ist seit 2 1/2 Jahren aus Afrika zurück und schildert zunächst seine Reise bis zum Kriegsausbruch. Wenn die Haager Friedenskonferenz, über die er einen sehr abfälligen Ausdruck gebraucht, die Neutralität dritter Staaten bedinge, so sei es damit nichts, denn diese dritten Staaten lieferten den Engländern Alles Mögliche, besonders Pferde und Mautsel. Der Herr Vortragende wendet sich gegen die Leisetreterei eines Theils der deutschen Presse und bekämpft die Anschauung, als hätten wir irgend welche Mäßigkeit auf die Engländer zu nehmen. Diese seien absolut außer Stande, mit Deutschland Krieg zu beginnen. Den Amerikanern und Engländern vermöge man nur zu imponiren, wenn man ihnen gehörig auf die Hühneraugen trete. Dem Minister Chamberlain gegenüber hätte mit viel mehr Nachdruck aufzutreten werden müssen, als er seine beleidigenden Aeußerungen gegen die deutsche Armee gethan. Er (der Vortragende) habe auch der deutschen Armee angehört, und er sage mit dem Dichter: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Alles setzt an ihre Ehre.“ Der Herr Vortragende schildert nun in fehselnder Weise seine Kriegs-Erlebnisse in Süd-Afrika, besonders im Lazareth, wo ihm englische Aerzte unmitotivirter Weise ein Bein amputirten, und beschreibe alsdann die Leiden der Buren-Frauen und -Kinder in den Konzentrationslagern. Redner erklärt, das Meiste, was die englischen Blätter über die Lage in Südafrika berichteten, sei erlogen, er sei der Ansicht, daß der Krieg wohl mindestens noch ein Jahr dauern könne und daß das Ende des Krieges ein für England ungünstiges sein werde, denn dieses sei an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen.

Lebhafte Beifall wurde auch diesem Redner zugebill. — Es wurde eine Sammlung zu Gunsten der Buren-Frauen und -Kinder veranstaltet und um 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Der Betrag der Sammlung, über den an dieser Stelle noch berichtet werden wird, soll dem Buren-Hilfsfonds in Berlin überwiesen werden.

**Lokales.**

\* Merseburg, 9. Dezember.

**Ernennung.** Der Inspektor des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland hierselbst, Herr Braune, ist zum General-Inspektor dieses Verbandes ernannt worden.

**Besserer Beschäftigungsgang.** Einem auswärtsigen Blatte wird von hier gemeldet, die Arbeitszeit in den Eisengießereien und Maschinen-Fabriken sei verlängert worden, weil größere Aufträge eingegangen sind. Aus dem Zeiger Kohlenrevier wird gemeldet, daß trotz aller Anstrengungen, Arbeitskräfte zu bekommen, solche nicht zu haben seien.

**Arbeiter-Verein der Altenburg.** Gestern fand in der „Kaiserhalle“ ein Familien-Abend des örtlichen Vereins der Altenburg statt, welcher sehr gut besucht war. Nach Vortrag des Chorgefangs: „Laß dir an meiner Gnade genügen“ begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Deltus, die Anwesenden auf's Herzlichste. Alsdann hielt Herr Kowitz-Inspektor Jäger aus Halle einen Vortrag: „Einiges aus dem Leben des Präsidenten Krüger“. Der Herr Vortragende ging zunächst bis zum Beginn der Anschließungen des Cap. schilderte, wie die Hugenotten und Holländer dort festen Fuß faßten, wie sie später durch die Engländer zurückgedrängt wurden, wie sie nach Verlauf von Jahrzehnten

aus ihren neuen Anschließungen abermals durch die Engländer vertrieben wurden, und wie sie schließlich in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts in 3 Kolonnen aufbrachen, um sich im heutigen Freistaat, Transvaal und Natal niederzulassen, wo sie nicht nur zu kämpfen hatten mit den ruidelweife aufstrebenden Böden, Tigern und Schakalen, sondern auch mit den zu Tausenden anrückenden Kaffern und Matabel-Negern. Der Herr Vortragende schilderte, wie an diesen Kämpfen mit den Wilden schon der damals 12 Jahre alte Paul Krüger teilgenommen habe. Trotz der ungeheuren numerischen Uebermacht unterlagen die Wilden, und die Buren blieben Sieger. Selbst erobert haben dieselben das Land nicht, sie haben es vielmehr in aller Form gekauft, wurden aber, obwohl sie wohl erwerbene Besitztümer hatten, von den Wilden angegriffen. Der Herr Vortragende führte aus, die Buren hätten nicht eine Verloren gegen die Engländer ausgeschrieben, sondern gegen das Meiste, was europäisch heiße, sie wollten eigene Herren bleiben. Sie bildeten verschiedene Stämme, über jeden Stamm sei ein Oberer gesetzt. Der Herr Vortragende schilderte nun, daß das Buren-Volk früher an seiner Religion festhalte, und Präsident Krüger regelmäßig die Bibel lese. — Nach dem Vortrage folgten noch Chor- und Einzel-Gesänge letztere seitens des Herrn Pastor Deltus, sowie des Fräulein Teichmann; höchst ansprechend waren die Duette für Sopran und Alt ausgeführt von Fräulein Schünzel. Der Verlauf des Abends war ein sehr schöner, gegen 11 Uhr gingen die Versammelten auseinander.

**Gestohlen.** Gestern Morgen wurden an einem Hause der Wilhelmstraße 3 Brodchen-Beutel mit Inhalt gestohlen. Bis her ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

**Schlägerei.** In einer Wirthschaft unweit des Neumarkts kam es gestern Abend zu einer Schlägerei zwischen Civilisten und Soldaten. Angeblich hat einer der Beleidigten ein Säbelgehieb über den Kopf erhalten.

**Provinz und Umgegend.**

**Burgliebenau, 6. Dezember.** In der ziemlich stark angeschwollenen Elster ist jetzt in der Nähe der Elsterbrücke öfter ein Fisch-otter beobachtet worden.

**Delitz am Berge, 6. Dez.** Dem Zumperpolier Engel, welcher seit 40 Jahren ohne Unterbrechung an den Besitzungen des Herrn M. v. Zimmermann-Verkenndorf thätig ist, wurde das Allgemeine Grenzzeichen verliehen. Diese Auszeichnung wurde dem Jubilar vor einigen Tagen in Verkenndorf von dem königlichen Landrath, Herrn Grafen v. Haussohnville-Merseburg, persönlich überreicht.

**Witten bei Osterfeld, 7. Dez.** Nach einjähriger Abwesenheit gestern unsere Parodie wiederum einen Sellsorger und Ephorus in der Person des Superintendenten Dr. Schmidt aus Zweimen. Er wurde von dem General-Superintendenten Dr. Holzbeuer-Magdeburg in seine Aemter eingeführt.

**Bernigerode, 6. Dez.** Die vielfachen Versuche, hiesige Kubhölzer zur Lieferung von Holz an eine Molkerei-Genossenschaft zu bestimmen, sind jetzt endlich von Erfolg gewesen. Vom 1. Dezember ab liefert etwa der vierte Theil der hiesigen Bestock von Mützen an die Molkerei zu Groß-Wudungen.

**Walthausen, 6. Dezember.** Eine merkwürdige Geschichte hat sich kürzlich hier zutragen. Der Wä. rmeister K. sitzt gegen 8 Uhr Vormittags in der Stube am Kaffeetisch, während seine Frau am Fenster steht. Plötzlich hat er die Empfindung, als ob ihn jemand auf den Arm geworfen habe, und bei dem näheren Zusehen findet er eine Gewehrfluge, die ihm einen blauen Fleck geschlagen hat. Aus den abgerissenen Mauertheilen geht hervor, daß die Kugel das Hans dicht über dem Fenster von außen getroffen hat und dann als Querschläger durch die Glascheibe gegangen ist. Ein Schuß ist nicht wahrgenommen, und die Ehefrau hat auf der Straße nichts Auffälliges bemerkt.

**Wilsdorf, 8. Dez.** Gestern Morgen hat sich hier ein beklagenswerter Unglücksfall zutragen. Als die Familie des Arbeiters Kühn, die im Hause des Expediter Marty, äußere Delitzscherstraße 14 wohnt, sich nicht sehen ließ, wurde deren Wohnung geöffnet und man fand die Familienmitglieder todt im Bette liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Wiederbelebungsvoruche an und es gelang ihm, die Ehefrau und ein 1 1/2 jähriges Kind ins Leben zurückzurufen. Der Gehmänn und zwei Kinder von 3 Jahren begn. 1/2 Jahren waren todt. Als Todesursache wurde Kohlen-gasvergiftung festgestellt.



Vermischtes.

\* Madrid, 7. Dez. Auf der Eisenbahnlinie Madrid - Granfreich wurde ein Raubanfall auf einen Eisenbahn-Ausheber Namens Carlos Ferrer verübt.

Kleines Feuilleton.

\* Ein Drama aus der Athenischen Gesellschaft. Der Deputierte Volos A. Kartalis hatte, wie es scheint, der Tochter des verstorbenen Hofzahnarztes Kassabetis Eheverprechungen gemacht.

Erbitterung der Verwandten Kassabetis ging schließlich so weit, daß sie den Deputierten im Hotel Grande Bretagne, wo er mit seiner jungen Frau logierte, mit Stöcken schlugen.

feinerlei Beziehung zu dem auch von ihm verabscheuten Verbrechen zu stehen. \* Aus dem Riesengebirge. Das Riesengebirge erfreut sich seit einigen Tagen herrlichen frischen Winterwetters.

deutschen Generalkonsul in Warschau Besuche gemacht, um ihr Bedauern über den Angriff auf das deutsche Konsulatsgebäude auszudrücken.

\* Kemberg, 8. Dez. Gestern fanden hier auf Anordnung des Landesschulrathes in sämtlichen Mittelschulen unter dem Vorsteh der Direktoren Lehrerkonferenzen statt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Berlin, 7. Dez. Wolff's Telegraphisches Bureau meldet: Nach heute vorliegenden amtlichen Berichten haben der Generalgouverneur von Warschau und die Spitzen der dortigen Civil- und Militärbehörden, darunter der Kurator des Warschauer Lehrbezirkes, dem

Wetterbericht des Kreisblattes. 10. Dez.: Himmlich milde, bedeckt, neblig. Strichweise Niederschlag. Windig.

Bund der Landwirthe.

Am Sonnabend, d. 14. Dezember, Nachm. 3 Uhr, findet im

Tivoli zu Merseburg eine Kreisversammlung statt.

Tagesordnung:

- 1. Eröffnung der Versammlung. 2. Vortrag des Herrn Medakteur Herfurth-Berlin über das Thema Die Handelsverträge und der neue Zolltarif. 3. Diskussion.

Zu dieser Versammlung laden wir hierdurch unsere Mitglieder, sowie alle Freunde der Landwirtschaft und des Mittelstandes, namentlich auch Handwerker, Kaufleute u. s. w. ein und bitten um recht rege Theilnahme.

Der Vorstand des Bundes der Landwirthe in Berlin.

Schirmer-Kentaus, Provinzial-Vorsitzender. Burekhardt-Gröllwitz, Kreis-Vorsitzender.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Waarenlager der Annelie Kunth'schen Nachlass-Konturmasche, bestehend aus

Kindermwagen, Puppenwagen, Handkörben, Arbeitskörben

und dergleichen mehr, soll von Mittwoch, den 11. Dezember ab, werktäglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr, zu billigen Preisen im Laden

Oelgrube No. 3

verkauft werden. Paul Thiele, Konturverwalter.

Für die überaus grosse Theilnahme beim Tode und Begräbnis unserer uns unvergesslichen Tochter u. Schwester sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene findet Dienstag Nachmittag 2 1/2 Uhr im Trauerhause, Lauchstädterstrasse 12, statt.

Feinstes Böllberger Weizenmehl von anerkannt vorzüglichster Qualität, empfiehlt (3290) Otto Teichmann.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg

vom 2-8. Dezember 1901. Eheschließungen: vacat. Geboren: dem Handarbeiter R. Wium 1 S., Sanbfir. 2, 1 uneheliche T., dem Ingenieur S. Korn 1 T., Weihenfelserstr. 7, dem Schlosser Wanktenburg 1 T., Markt 5, dem Kaufmann W. Göblich 1 T., Neumarkt 22/23, dem Kaufmann M. Schaefer 1 T., Neumarkt 75, dem Schuhmachereintr. A. Rabbt 1 T., Kl. Ritterstr. 6a, dem Barbierherb. F. R. Ernst 1 S., Unteraltendurg 63, dem Schmied R. Lohmann 1 T., Neumarkt 38.

Zwei Stübchen, zwei Kammern u. eine Küche ist an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Neumarkt 49.

Vermögensbilanz pro 30. Juni 1901.

Table with columns for Aktiva (Speicher-Conto, Utenfilien, Cassa, Hypotheken-Conto, Genossenschafts-Bant-Antheil-Conto, Central-Genossenschafts-Antheil-Conto, Debitoren für Geschäfts-Antheil-Conto, Cash-Conto, Conto-Corrent-Debitoren, Waaren-Vestand) and Passiva (Geschäfts-Antheil-Conto, do. Einlage, Darlehn-Conto, Betriebs-Mittelfrage-Conto, Reservefond-Conto, Conto-Corrent-Kreditoren). Summe der Aktiva and Passiva both 71,902.97.

Mitgliederbewegung: Zahl der Genossen am 30. Juni 1900 135. Zugang: 18. Abgang: 5. Zahl der Genossen am 30. Juni 1901 148. Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um M.R. 1 400, und die Passiven um M.R. 7 000 vermehrt. Die Gesamtthatsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse M.R. 74 500.

Merseburg, den 30. Juni 1901.

Landwirtschaftlicher Consum-Verein.

G. W. mit beschränkter Haftung Merseburg. Karl Teichmann. Wilh. Knauth.

13 000 M. Hausverkauf! Will ich auf mein neues bautes Haus in better Lage Annendörfs als 1. Hypothek aufnehmen. Off. sub U. c. 2210 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Cacao leicht löslich, gar rein, empfiehlt à Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 2.00, 2.40 Paul Näther, Markt 6.

Lampen.

in größter Auswahl, nur prima Qualität empfiehlt billigst

J. Ooppel Neumarkt 13. (3290)

Zu bestem Zustande sich befindliche zweite Etage um Preise von 400 M. per 1. April zu vermieten. (3110) Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ziehung am 13. December 1901 Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gwinne, Gesamtwert M. 100 000.

- 1 Gew. 10 000 = 10 000 1 M. 8 000 = 8 000 1 M. 5 500 = 5 500 1 M. 5 000 = 5 000 1 M. 4 000 = 4 000 1 M. 3 000 = 3 000 2 M. 2 500 = 5 000 3 M. 2 400 = 7 200 8 M. 2 000 = 16 000 12 M. 250 = 3 000 32 M. 200 = 6 400 40 M. 100 = 4 000 110 M. 20 = 2 200 1020 M. 10 = 10 200 2100 M. 5 = 10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. extra. versendet auch unter Nachnahme Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

# Weihnachts-Plusverkauf

bietet in allen Abtheilungen:  
**Große Gelegenheits=Posten, welche mit besonderer Preiswürdigkeit zum Verkauf gelangen.**

Ein großer Posten **hocheleganter reinwollener Gafino=Jackets**, ganz mit Seide gefüttert, **15 und 20 Mk.**

Ein großer Posten **Paletots, Capes, Abendmäntel, Costume, Costumeröcke, Blousen in Wolle und Seide.**

**Große Posten besserer Damen-Kleiderstoffe**  
in schwarz und couleur, meist einzelne Stücke (welche 2 bis 4 Mk. gekostet haben), herabgesetzt auf 1,75, 1,50, 1,25, 1.— u. 0,75 Mk.  
**Einzelne Coupons Sammete, Plüsch, Seide u. Waschstoffe,**  
zu Blousen ausreichend, enorm billig.

Wäschegegenstände aller Art für Herren, Damen und Kinder. \* Servietten, Tisch- u. Tafelzeuge, Handtücher und Taschentücher, \* Schürzen, Cravatten, Schirme, Pelz- und Feder=Boas, Barettes und Muffen.

## Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Entenplan 3.

### Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Die Versammlung am 11. Dezember ist auf den 18. d. Mts. verlegt.  
Der Vorsitzende. Graf d'Haunvillle.

### Otto Bretschneider, fl. Ritterstraße 2b

#### praktische Weihnachts-Geschenke:



Naether's Reform-Kinderstuhl!



Herausziehen & Kind, mit d. Tisch u. gerad herausziehbar, od. d. Tisch, d. Hölzer. Jede besorg. Mutter verl. ausd. Naether's Kinderst. Das Beste w. exist. Man prüfe!



Wirthschafts- u. Küchenwaagen, Reibmaschinen, ff. bernid. Holzplatten, Kohlen- u. Glühstoffplatten, Spiritusplättchen, 1a Wringmaschinen, Fleischhadmaschinen, Kaffee- u. Pfeffermühlen, ff. Servierbretter in Holz u. Nidel, ff. Nidelmenagen, Ostmeßerstände, Diensthirme, Feuergeräthänder, Schirmhänder, Blumentische, Waschständer, ff. Emailwaaren, Brot u. Gebäckmaschinen, Messerputzmaschinen, Brot- u. Schneidmaschinen, Teppichsegermaschinen, Messer- u. Gabelsörbe, Geldsörbe, Briefsacken, diebstahlsichere Geldsacketen, sönere Waare, in bester Ausführung.

#### Solinger Stahlwaaren,

als: Tisch-, Dessert- u. Franchirbesteck, Cabarets, Brot- u. Kuchelgabeln, Zahnmesser, Scheren u., Gack- u. Wiegemeßer.  
Meine Weihnachts-Ausstellung ist in ausgedehnter Weise eröffnet (Partiere u. 2. Etage) und empfehle zu Einkäufen für die Jugend: Werkzeug, Kästen u. Schränke, Laubfägelasten, Kerb- u. Grundschiffelkasten, Brandmalapparate unter Garantie, Gegenstände für Brandmalerei u. Kerbschnitt noch in reicher Auswahl.

#### Puppen-Sportwagen

Naether's Leiterwagen, Kinder-Schiebkarren, Naether's Reform-Kinderstühle, Kinderhandeln, Turnapparate, Kinderrollstühle, Schlittschuhe, bewährteste Systeme, „Gondor“, „Merkur“, „Luz“, Neu: „Columbus“.  
Ferner empfehle: praktische eiserne Christbaumständer, großes Sortiment in besserem Christbaumschmuck. (3293)

### Das Beste vom Besten in Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen

sowie jeder Art Maschinen für  
Haushalt, Landwirtschaft und Gewerbe  
bietet Ihnen stets der

### Mechaniker Gustav Engel, Gotthardtstraße Nr. 25.

In Folge seiner langjährigen praktischen Erfahrung und Selbstständigkeit auf dem Gebiete der Maschinenbranche ist derselbe in der angenehmen Lage, nur das Neueste und Billigste in wirklich guter Waare unter weitgehendster Garantie zu empfehlen.

### Schreibmaschinen. Centrifugen. Butterfässer. Phonographen.

Ferner liefere ich auch Schnitte nach persönlichem Maße für ganz geringen Preis. Dieselben zeichnen sich durch tadellosen Sitz aus; selbst Ungeübte können sich nach meinen Schnitten ihre Kleider selbst anfertigen.

### Unterricht im Schnittzeichnen

für junge Damen, welche Schneidern gelernt und Schnitte selbst nicht anfertigen können, erlernen daselbe in einigen Stunden.  
Preis Mark 3.—

Bei Kauf einer meiner deutschen Maschinen, auf welchen schon seit Jahren allgerhand Kunstarbeiten ausgeführt, lehre Schnittzeichnen und Zuschneiden gratis.  
**Gustav Engel, Mechaniker,**  
3215) Gotthardtstraße Nr. 25.

#### Meine bestempfehlene

#### Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen, Fahrräder, Automobile, Motore, Maschinen für Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt u. bringe gleichzeitig in Erinnerung.

#### Langjährige Specialität:

Ueberziehen von Walzen an Wringmaschinen mit dazu passendem Gummi unter bekannter Garantie.

### Wartburg.

Zu meiner am Dienstag den 10. Dez. stattfindenden

### Kirmess

erlaube ich mir alle meine werthen Stammgäste, Freunde und Gönner freundlichst einzuladen.

Hochachtungsvoll (3324)  
Alexander Zschiegner.

### Bauern-Verein Merseburg u. Umgegend.

#### Versammlung

Mittwoch, den 11. Dezbr. 1901,  
Nachmittags 3 Uhr im Tivoli.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Vortrag: „Die Wettervorhersage im Dienste der Landwirtschaft“.  
Ref.: Herr Gaake,  
Beamter d. Landwirtschaftskammer.  
Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieber ergebenst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen. Gäste willkommen.

#### Der Vorstand.

### Dienstag hauschlacht. Wurst. Bleiel, Lindenstraße 12.

Stadttheater Halle a. S.  
Dienstag, d. 10. Dezember 1901.  
Abends 7 1/4 Uhr.

### Die Bettlerin von Pont des Arts.

### Die beliebtesten Richter'schen Kaffee

von Max Richter,  
Hofflieferant, Leipzig, in Preislagen von 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. sind stets frisch zu haben bei  
**Fried. Lichtenfeld.**